

Zeitschrift: Rote Revue - Profil : Monatszeitschrift
Band: 65 (1986)
Heft: 4

Artikel: Nach dem Mord an einem bedeutenden Sozialdemokraten : Olof Palme war ein Hoffnungsträger
Autor: Hubacherm Helmut
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-340358>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.10.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Olof Palme war ein Hoffnungsträger

Von Helmut Hubacher, Präsident der SPS



Foto: Keystone

In seinem Buch: «Politik heisst etwas wollen», behandelte Olof Palme die Grundsatzfrage sozialdemokratischer Politik. Wörtlich: «Wer das Wirken sozialdemokratischer Parteien verfolgt, der weiss, dass es im wesentlichen von pragmatischen Gesichtspunkten bestimmt ist. Das ist an sich nicht negativ, denn die Sozialdemokraten können mit Genugtuung auf Erfolge hinweisen, vor allem im Kampf gegen die konservativen Kräfte. Aber wir brauchen die Idee, die Utopie. Ich meine, der Pragmatismus muss auch seinen Überbau haben, denn wenn er keinen Überbau hat, dann wird er konservativ».

In einem 1973 veröffentlichten Interview konkretisierte Palme diese Thematik: «Die Gefahr besteht darin, dass wir uns so intensiv mit Utopien beschäftigen, dass wir uns völlig von der Wirklichkeit entfernen und dabei nichts für das tägliche Leben der Menschen tun. Das aber ist unsere entscheidende Aufgabe. Andererseits können wir aber im täglichen Leben so aufgehen, dass wir das Ziel

ganz vergessen. Unsere grosse Aufgabe besteht darin, ein Zusammenspiel zu finden, eine Synthese zwischen den notwendigen Utopien und der Wirklichkeit. Wir brauchen die Utopien, die Idee. Wir können aber nicht vor der Wirklichkeit fliehen, wir müssen drin bleiben, sonst sind wir verloren».

Wie war Olof Palme persönlich? Faszinierend, von bestechender Einfachheit, völlig unkompliziert im Umgang. An Konferenzen sprach er leise, aber eindringlich, knapp aber eindrücklich, kompetent, Palme war kein politischer Schwätzer. Als 1968 auch in Schweden *Jugendunruhen* ausbrachen, meldete sich der damalige Erziehungsminister Olof Palme im Büro für 14 Tage ab und ging zu den rebellierenden Jugendlichen. Er diskutierte mit ihnen Tag und Nacht, sass mit ihnen auf Bänken, Tischen oder am Boden. Seine Erkenntnis: «Die Jugend ist immer ideologischer als die ältere Generation. Wir müssen also die ideologische Debatte in unserer Partei mit in unsere Aktivitäten einbeziehen. Ich glaube, das ist viel wichtiger als eine Spezialisierung auf die Jugend. Was sehen die jungen Menschen? Sie sehen auf der einen Seite die enormen Anstrengungen, um auf dem Mond zu landen. Sie sehen gleichzeitig, dass viele Menschen nichts zu essen haben. Diese sozialen Gegensätze erleben sie moralisch. Die Jugend stellt moralische Ansprüche an den Staat und an die Gesellschaft.

1980 kam auf seine Initiative die «Unabhängige Kommission für *Abrüstung und Sicherheit*»

zustande. Olof Palme präsidierte sie, ihr gehörten Vertreter der USA, UdSSR und der neutralen Länder an. Statt gegenseitige militärische Abschreckung brauche es gemeinsame Sicherheit. «Internationale Sicherheit muss von der Verpflichtung zu gemeinsamem Überlegen getragen sein, nicht von der Androhung gegenseitiger Vernichtung», heisst es im 1983 erschienenen «Palme-Bericht». Das weltweite Gefälle zwischen arm und reich bedrohe auch unsere Sicherheit, meinte Palme.

Als Regierungschef ging er auf die Strasse und demonstrierte gegen den Vietnamkrieg. Von der UNO hatte er das Mandat, im Krieg zwischen Irak und Iran zu vermitteln, ohne Erfolg, wie wir wissen. Aber Olof Palme gab nie auf. Als einer der Vizepräsidenten der *Sozialistischen Internationale* benützte er diese Plattform seines Landes, wo und wie immer etwas für den Frieden zu tun. Aussenpolitik war für ihn Weltinnenpolitik.

Mit seinem Namen bleibt der *Arbeiternehmerfonds* verbunden. Durch direkte Beteiligung der Arbeitnehmer am Unternehmen sollen die Machtverhältnisse in der Wirtschaft verändert werden. Mitbestimmung und Teilhabe an der finanziellen Macht war für Palme der lange Weg zur Demokratisierung der Wirtschaft. Er war ein radikaler Reformist. Der demokratische Sozialismus hat «nicht zwischen Reformismus und Revolution zu entscheiden, sondern zwischen Reformismus und Reaktion».

Mit Olof Palme haben wir einen Hoffnungsträger verloren.